

dritte Konzilsperiode. Die Verhandlungen. (960.) St.-Benno-Verlag, Leipzig 1965, 1967. Leinen.

Das monumentale Werk, dessen Bd. I in dieser Zeitschrift Jg. 115 (1967) 277 f. besprochen wurde, sucht unter seinem verdienstvollen Herausgeber mit großer Sorgfalt sowohl die Geschichte der Konzilstexte in ihrem theologischen Konnex als auch deren Bedeutung für die Erneuerung der Kirche möglichst vollständig zu erfassen. Es ist einem ostdeutschen Verlag nicht hoch genug anzurechnen, daß er die umfangreichste Darstellung der Konzilsthemen im deutschen Sprachraum herausgebracht hat. Schon Band II konnte statt nur verallgemeinernder Berichte, wie sie im ersten Band noch überwogen, weitgehend Publikationen von „Akten“ vorlegen, ermöglicht durch die publizistische Öffnung des Konzils seit der zweiten Sitzungsperiode. Alle Relationen zu den Konzilsvorlagen und viele Reden mußten hier erstmals übersetzt werden. — Band III/1 enthält die auf der dritten Konzilsperiode beschlossenen Dokumente im lateinischen Wortlaut und in der offiziösen, von den deutschen Bischöfen beauftragten Übersetzung: über die Kirche, über die katholischen Ostkirchen und über den Ökumenismus. Band III/2 stellt die Verhandlungen der dritten Sitzungsperiode vollständig dar. Es werden sowohl die mündlich in der Aula vorgetragenen Relationen der Berichterstatter als auch die schriftlich den Vätern ausgehändigten Relationen der Kommissionen und deren Antworten auf die Änderungswünsche der Konzilsmitglieder herangezogen. Auf diese Weise treten die Intentionen der einzelnen Formulierungen in den Konzilsdokumenten sehr deutlich hervor.

Der Aufbau des Bandes III/2 ist folgender: Die Zeit zwischen der zweiten und dritten Konzilsperiode (Pilgerreise des Papstes in das Heilige Land u. a.) und Verlauf der dritten Session; Auszüge aus theologischen Vorträgen über die Konzilstexte, gehalten in verschiedenen Pressezentren des Konzils (J. Ratzinger, Kard. Bea u. a.); als Hauptstück: aus der Arbeit des Konzils an den Entwürfen (Kirche, Religionsfreiheit, Offenbarung, Ökumenismus u. a.), jeweils mit Väterreden und Auswahl aus den Communiqués des Presseamtes. Ein Kapitel „Rückblick und Ausblick“ faßt das Urteil prominenter Zeugen des Konzilsgeschehens zusammen, das mit seiner dritten Session ohne Zweifel die entscheidende Leistung erbracht hat.

HANS URS VON BALTHASAR, *Spiritus Creator. Skizzen zur Theologie III.* (480.) Johannes-Verlag, Einsiedeln 1967. Leinen. DM/sfr 38.—.

„Entscheidend wäre, daß wir nicht verlernten, mit pneumatischen statt mit ausschließlich

logischen (und philo-logischen) Augen auf den Logos zu blicken“ (S. 104). Der vorliegende dritte Band der „Skizzen zur Theologie“, in denen einer der tiefsten Theologen unserer Zeit seinen Reichtum vermittelt, ist für diese Sichtweise die denkbar beste Einführung. Eine Zeit wie die unsere „im Zeichen des Heiligen Geistes“ ist dadurch charakterisiert, daß sich die Kirche auch und gerade zur nicht-christlichen Welt hin öffnet. Sollen aber dabei nicht alle Dämme zum Schaden des Ganzen brechen, so ist eine Konzentration der christlichen Botschaft auf das unaufgebbare Zentrum unerlässlich.

So handelt ein erster Abschnitt von der Weise, wie der Geist die Menschen zu Gott führt: vom *Glauben* und bietet in drei aus jüngster Zeit stammenden Aufsätzen eine personalistische Interpretation der „Bewegung zu Gott“. Alle Arbeiten H. U. v. Balthasars zeichnen sich durch ihren hohen bibeltheologischen Gehalt aus, fern von aller rein modischen Anthropozentrik und so frei für eine Erneuerung der Theologie im Geiste der Schrift. Der Wert solchen Vorgehens für die Verkündigung liegt auf der Hand. Im zweiten Abschnitt werden wichtige „Fragmente einer Geistlehre“ geboten, die offenbar machen können, wie sehr wir „fleischlichen Christen“ an den Buchstaben geklammert bleiben, „früher in Legalismus, heute in Überschätzung philologischer Exegese“ (98) und in Geistvergessenheit nicht jene christliche und kirchliche Freiheit gewinnen, nach der wir heute so drängen. Hier setzen sehr konkrete Überlegungen an: Die Messe, ein Opfer der Kirche? Das Konzil des Heiligen Geistes u. a. Im dritten Abschnitt „Krisis“ zeigt sich der Geist, wie er die Geister der Zeit unterscheidet. Themen wie: Gott begegnen in der heutigen Welt; die Gottvergessenheit und die Christen; weltliche Frömmigkeit? zeigen die notwendig gewordene Reduktion auf, die Balthasar in den lapidaren Satz faßt: „Wir müssen mit unserem Christentum vorne beginnen“ (322), d. h. zurück zur einen Wahrheit, in deren Glanz sich die vielen Teilwahrheiten und Dogmen zeigen. Der vierte Abschnitt weist darauf hin, wie der Geist in das Geheimnis des Menschgewordenen einweih, dargestellt an Gestalten der dichtenden Kunst, und schließlich bringt ein fünfter Abschnitt einige Interpretationen künstlerischer Aussagen und will den Geist als den „Odem“ spüren lassen, der durch die endlichen Strukturen des Menschenlebens weht. Hier erinnert man sich mit einem ehrlichen Schuldgefühl, wie selten Theologie die Aussagen der Kunst ernst nimmt. Geht das nicht bis an die „Sünde wider den Heiligen Geist“ heran?

Das Schwergewicht der in diesem Buch zusammengefaßten Ernte ruht im „Gebet um den Geist“, einer Auslegung der Kollekte vom 5. Sonntag nach Pfingsten. Es macht

deutlich, wie der Geist von uns im Strömen des Lebens immer schon erfahren wird, er selbst, ein Strömender für uns. Eine zeitgemäße Pneuma-Theologie hat in diesen an innerer Dichte reichen Aufsätzen überzeugenden Ausdruck gefunden.

Graz

Winfried Gruber

CRAGHAN JOHN F., *Mary. The Virginal Wife and the Married Virgin. The Problematic of Mary's Vow of Virginity.* (XXIV u. 274.) Rome 1967. Kart.

Nach einer sprachlichen und exegetischen Untersuchung des Textes, wobei besonders auf die Interpretationen von Audet, Gewissens und Munoz-Iglesias eingegangen wird, zeigt der Verfasser die Entwicklung dieser Frage in der Geschichte. Die Meinung, daß Maria vor der Verkündigung durch den Engel kein Jungfräulichkeitsgelübde abgelegt hat, ist ein Spezifikum der Theologie des 20. Jahrhunderts. Der Autor stellt die Frage nach der Bedeutung der Tradition in diesem Punkt; diese ist aber keineswegs dogmatischer Art, weswegen die Frage weiterhin frei diskutiert werden kann. Die Dissertation ist bemüht, den gegenwärtigen Standpunkt klarzustellen. Ob freilich die Frage nach einem Jungfräulichkeitsgelübde oder besser gesagt nach einem Jungfräulichkeitsvorsatz Mariens rein aus den Gedankengängen des damaligen jüdischen Milieus negativ oder positiv entschieden werden kann, oder ob man nicht doch dem Wirken des Geistes Gottes, der später der Kirche zweifellos das Jungfräulichkeitsideal geschenkt hat, im Falle Mariens Raum gewähren soll, bleibt die Frage aller Fragen.

Graz

Mirjam Griesmayr

PASTORAL THEOLOGIE

KLAUSENER ERICH (Hg.), *Katholik in Freiheit und Verantwortung. Beiträge zu Zeitfragen.* (174.) Morus-Verlag, Berlin 1966. Kart.

Der kleine Band enthält sieben Vorträge, mit einer Ausnahme auf Tagungen der jungen Berliner Katholischen Akademie im Jahr 1965 gehalten. Als durchgehendes Thema könnte man die Überwindung des katholischen Getto-Denkens bezeichnen. Der Jurist Willi Geiger behandelt die Grundfragen „Gebot, Gewissen, Freiheit“, wobei er betont, daß es dazu keine spezifisch katholische Einstellung geben könne, und die Deklaration des Konzils über die religiöse Freiheit. Der Unterschied zwischen sittlicher und rechtlicher Ordnung wird geklärt und die Konsequenz z. B. für das Strafdenken evident gemacht. Zur persönlichen Freiheit rechnet G. neben dem Recht auf Irrtum auch das Recht, die Freiheit missbrauchen zu können, „versteht sich in gewissen Grenzen!“ (45); leider sagt er uns nicht, wo diese Grenzen liegen; wie

überhaupt der Verzicht auf jegliche Kasuistik vom Leser als Mangel empfunden wird. Aufällig optimistisch ist die Beurteilung des Gewissens (23 und 42). Bernhard Hansler steuert brillante Sentenzen bei zur Frage „Wie gebrauchen die Katholiken heute ihre Freiheit?“ Was die staats- und sozialpolitische Verantwortung angeht, so bekommen sie eine gute Zensur; dagegen werden auf dem kulturpolitischen Sektor große Versäumnisse festgestellt. Nach dem nun erfolgten „Friedensschluß der Kirche mit den Prinzipien von 1789“ müssen eine Menge wichtiger Aufgaben gesehen und erfüllt werden, und H. begnügt sich hier nicht mit Allgemeinplätzen. Seine These freilich, wir seien bereits im „nachideologischen Zeitalter“ angekommen (72), was die Arbeit erleichtere, scheint durch die Ereignisse dieses Jahres neu in Frage gestellt. Spannend lesen sich auch die Beiträge der Historiker Karl Buchheim („Wie kam es zum Jahre 1933?“) und Ernst Deuerling („Was geschah zwischen Machtergreifung und Konkordatsabschluß?“). Daß der gegenüber diesen Fragen bestehende Minderwertigkeits- bzw. Schuldkomplex der Katholiken zum großen Teil auf Vorurteilen und Halbwissen beruht, wird auf Grund der Quellen nachgewiesen: das Zentrum hat bis zuletzt eine durchaus honnere Rolle gespielt; die Bedeutung des Ermächtigungsgesetzes wird meist überschätzt; die Hierarchie geriet in ein bedenkliches Schwanken im Urteil über die NSDAP erst nach dem 5. März 1933 und fand sich wieder am Ende des gleichen Jahres; diese Episode hängt vor allem mit der Konkordatsfrage zusammen, doch auch mit der politischen Instinktlosigkeit führender katholischer Persönlichkeiten; ein scharfes Urteil trifft Papen und Kaas. Der ganz im exegetischen Rahmen bleibende Vortrag „Friede im Verständnis des N. T.“ von Heinrich Zimmermann und die Kommentierung der Papstrede vor der UNO durch Franz-Martin Schmözl geben für heutige Problematik nicht viel her; wieder einmal zeigt sich, daß jemand, je allgemeiner er spricht, desto unverbindlicher bleibt. Den Satz, die Wiedervereinigung der Christenheit sei eine „unerlässliche Vorbedingung für den Frieden unter den Völkern“ (152), hat der Exeget m. E. aus den biblischen Texten nicht belegen können. Auch wird man Zweifel äußern an der Meinung, nur die allgemeine Anerkennung des transzendenten Bereichs und des von ihm abgeleiteten Menschenbilds könne zur ersehnten Bildung einer Weltregierung führen (170 f.); zum mindesten reichen die vorgebrachten Argumente nicht. Die Reihe wird geschlossen mit einem Nachruf auf den Paläontologen Josef Kälin.

ÖSTERREICHISCHES SEELSORGEINSTITUT (Hg.), *Kirche in der Stadt. I. Grund-*